



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Boden unter den Füßen

Ökumenische Kampagne 2013: *Ohne Land kein Brot*

Werkheft Gottesdienste 2013, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 22

4. Fastensonntag:

Boden unter den Füßen



Verena Sollberger Schwarzenbach
Pfarrerin, Luzern

.....

Endlich sind sie am Ziel, die Israeliten. Endlich haben sie wieder eigenen Boden unter den Füßen. Das ist nicht selbstverständlich. Nur kurz nach ihrem Auszug aus Ägypten hatte eigentlich niemand mehr daran geglaubt. Gemurrt hatten sie: «Wären wir doch nur in Ägypten geblieben! Warum haben wir auf diesen Mose gehört? Aus Unterdrückung und Sklaverei wollte er uns befreien, aber geht es uns jetzt besser? Lieber unterdrückt, dafür satt, als frei und unabhängig zu verhungern!» Mit scharfen Worten hatten sie Mose angeklagt. Am liebsten wären sie auf der Stelle zurückgekehrt nach Ägypten. Sterben konnten sie auch in Ägypten – ohne die Strapazen dieser Wüstenwanderung.

Predigttext: Jos 5,9a-11

Stärkung in Wüstenzeiten

Das Murren war nicht ungehört verhallt. Gott hatte ihre Angst, in der Wüste zugrunde zu gehen, gespürt. Hatte ihre Sehnsucht gespürt, wieder sicheren Boden unter den Füßen zu haben.

Sie waren auf Stärkung angewiesen auf ihrem Weg in die Freiheit, in ein neues menschenwürdiges Leben. Und so hatte Gott Hilfe geleistet: Tag für Tag gab es für die Israeliten Manna, Wüstenbrot. Genug, um zu überleben. Genug, um weiterzugehen und das Ziel, ein Leben in Freiheit und Würde, nicht aus den Augen zu verlieren. Dieses Manna, es war Stärkung in einer Zeit des Unterwegsseins. Eine Übergangslösung, nicht auf Dauer angelegt. Bestimmt für die Zeit, in der die Israeliten noch kein eigenes Land zur Verfügung hatten. Not-Hilfe eben. Hilfe, die akute Not lindert. Stärkung in Wüstenzeiten. Die Hilfe Empfangenden wurden dadurch jedoch nicht der Verantwortung für ihr Leben enthoben. Die Israeliten wussten: Ist die Wüstenzeit überstanden, werden wir wieder für uns selbst sorgen müssen!

Sich verwurzeln

Endlich angekommen im verheissenen Land beginnt für die Israeliten nun eine neue Zeit: sesshaft werden, den neugewonnenen Boden unter den Füßen bebauen, säen und pflan-

zen. Sich verwurzeln und wieder auf die eigenen Fähigkeiten und Kräfte vertrauen. Mit der ersten Ernte im gelobten Land endet Gottes Not-Hilfe. Manna braucht es nun nicht mehr. Boden unter den Füßen zu haben und von dessen Ertrag leben zu können, das bedeutet gleichzeitig auch: sich heimisch zu fühlen, verwurzelt zu sein.

Nothilfe als Überbrückung

Viele Menschen im Süden leben zwar in ihrer Heimat, fühlen sich aber dennoch fremd im eigenen Land. Sind entwurzelt. Land hätte es zwar genug. Nur: das Land gehört ihnen nicht mehr. Grosse Firmen oder gar ausländische Staaten haben das Land gekauft, bewirtschaften es nach ihren Bedürfnissen und verdienen gutes Geld damit.

Den Einheimischen wird so die Existenzgrundlage entzogen. Wovon sollen sie leben? Wie überleben? Ohne Land kein Brot – das ist die Realität für viele Menschen heute. So wie damals Gottes Wüstenbrot die Israeliten stärkte und ermutigte, auf dem Weg zu bleiben in ein neues Leben, so kann auch unsere Hilfe Menschen bestärken und Not lindern. Wie das Manna kann diese Nothilfe immer nur Überbrückung sein, eine Stärkung auf dem Weg in ein eigenständiges Leben. Eine Ermutigung, auf die eigenen Fähigkeiten zu vertrauen und mit ihnen zu wirtschaften. Die Hilfe aus dem Norden macht nur Sinn, wenn sie Menschen dabei unterstützt, sich von der eigenen Hände Arbeit zu ernähren und sich wieder im eigenen Boden verwurzeln zu können!